

201. Der Graf von Habsburg.

Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,
im altertümlichen Saale,
saß König Rudolfs heilige Macht
beim festlichen Krönungsmahle.
Die Speisen trug der Pfalzgraf des
Rheins,
es schenkte der Böhme des perlenden
Weins,
und alle die Wähler, die sieben,
wie der Sterne Chor um die Sonne
umstanden geschäftig den Herrscher der
Welt,
die Würde des Amtes zu üben.

Und rings erfüllte den hohen Balkon
das Volk in freud'gem Gedränge;
laut mischte sich in der Posaunen Ton
das jauchzende Rufen der Menge;
denn geendigt nach langem verderblichen
Streit
war die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche
mehr,
des Mächtigen Beute zu werden.

Und der Kaiser ergreift den gold'nen
Pokal
und spricht mit zufriedenen Blicken:
„Wohl glänzet das Fest, wohl pranget
das Mahl,
mein königlich Herz zu entzücken;
doch den Sänger vermiss' ich, den Brin-
ger der Lust,
der mit süßem Klang mir bewege die
Brust
und mit göttlich erhabenen Lehren.
So hab' ich's gehalten von Jugend an,
und was ich als Ritter gepflegt und getan,
nicht will ich's als Kaiser entbehren.“

Und sieh! in der Fürsten umgebenden
Kreis
trat der Sänger im langen Talare;
ihm glänzte die Locke silberweiß,

gebleicht von der Fülle der Jahre.
„Süßer Wohlklang schläft in der Saiten
Gold;
der Sänger singt von der Minne Sold,
er preiset das Höchste, das Beste,
was das Herz sich wünscht, was der
Sinn begehrt;
doch sage, was ist des Kaisers wert
an seinem herrlichsten Feste?“

„Nicht gebieten werd' ich dem Sän-
ger“, spricht
der Herrscher mit lächelndem Munde;
„er steht in des größeren Herren Pflicht,
er gehorcht der gebietenden Stunde.
Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
man weiß nicht, von wannen er kommt
und braust,
wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
so des Sängers Lied aus dem Innern
schallt
und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
die im Herzen wunderbar schliefen.“

Und der Sänger rasch in die Saiten
fällt
und beginnt sie mächtig zu schlagen:
„Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler
Held,
den flüchtigen Gemshock zu jagen.
Ihm folgte der Knapp mit dem Jäger-
geschloß,
und als er auf seinem stattlichen Roß
in eine Au' kommt geritten,
ein Glöcklein hört er erklingen fern:
ein Priester war's mit dem Leib des
Herrn,
voran kam der Mesner geschritten.“

Und der Graf zur Erde sich neiget hin,
das Haupt mit Demut entblößet,
zu verehren mit gläubigem Christensinn,
was alle Menschen erlöset.
Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,
von des Gießbachs reißenden Fluten
geschwellt:
das hemmte der Wanderer Tritte.